

vertierten kirchlichen Einheitsstrebens und dem ständig drohenden kirchlichen Nationalismus zu wehren. Während die Praxis der Kirchen nur allzu oft „doketische Solidarität“ gewesen sei – ein Ausflug aus der gesicherten Position in Notstandsgebiete, von dem man unversehrt und unverwandelt zurückkehrte –, gehe es nun um die „kenotische Solidarität“, die sich an Jesus „als Initiator realer Aufhebung“ zu orientieren hat (S. 74, 88 f).

„In den politisch bewußten Teilen der Bürgerinitiativbewegung“ (S. 66–72) und in dem Übergang der Politik des Ökumenischen Rates der Kirchen „von der Neutralität zur Parteinahme“ (S. 81–109) werden wichtige Elemente einer weiterführenden Theorie und Praxis internationaler Solidarität aufgezeigt. Die informationsreichen Analysen halten, was sich der Verfasser (S. 11) von ihnen verspricht: sie warnen vor falschen Hoffnungen und machen neuen Mut.

Hans Schmidt

RASSISMUS

Ökumene im Kampf gegen Rassismus.

Ein erster Anfang. Programm des Ökumenischen Rates der Kirchen zur Bekämpfung des Rassismus. Bericht über die ersten fünf Jahre von Elisabeth Adler mit einem Geleitwort von Philipp Potter und einem Beitrag von Gerd-Rainer Fendler zur Diskussionslage in der Bundesrepublik Deutschland. (epd-Dokumentation Bd. 14.) Eckart-Verlag, Bielefeld 1975. 166 Seiten. Kart. DM 12,80.

Die Verfasserin schrieb diesen Bericht im Auftrag des Ökumenischen Rates der Kirchen. Die englische Fassung lag bereits 1974 vor, rechtzeitig zur Diskussion über die Verlängerung des Anti-Rassismus-Programms, die vom ÖRK-Zentralausschuß im August 1974 in Berlin beschlos-

sen wurde. Die deutsche Ausgabe folgte 1 1/2 Jahre später. Das ist aber kein Mangel, denn die aufgeworfenen Fragen sind weiterhin aktuell. Einerseits bedürfen sie nach wie vor unmittelbarer Beantwortung, andererseits lassen sie sich jetzt vielleicht noch ausdrücklicher als vor anderthalb Jahren in den gesamten Komplex dogmatischer und ethischer Grundfragen hineinnehmen, mit dem die ÖRK-Mitgliedskirchen sich auch in den kommenden Jahren werden beschäftigen müssen. Daß diese Fragen im Bericht noch nicht ausreichend präzisiert werden, ist kein ihm anzulastender Mangel, stellt er doch darin lediglich ein Spiegelbild eines der gesamten bisherigen Diskussion anhaftenden Mangels dar – von wenigen positiven Ausnahmen abgesehen. Dankenswerterweise wurde deshalb der deutschen Ausgabe ein Beitrag von Gerd-Rainer Fendler, seinerzeitigem Mitarbeiter der Kirchenkanzlei der EKD, zur Anti-Rassismus-Diskussion in der Bundesrepublik angefügt. Um die in der innerdeutschen Diskussion aufgeworfenen Fragen präziser formulieren und für sich selbst konkretisieren zu können, sei dem Leser die Mitlektüre der beiden in der gleichen Reihe erschienenen Bände 5 („Zum Anti-Rassismus-Programm der Ökumene“) und 12 („EKD und Kirchen im südlichen Afrika“) empfohlen. Sollte der soeben auf der Fünften Vollversammlung des ÖRK in Nairobi gemachte Vorschlag eines dem Anti-Rassismus-Programm analogen Anti-Militarismus-Programms weiter behandelt werden, so möchte man hoffen, daß die Christenheit weltweit und in der Bundesrepublik aus den mit dem Anti-Rassismus-Programm gemachten Erfahrungen gelernt hat.

Claus Kemper

Wolfram Weiße, Südafrika und das Anti-Rassismus-Programm. Kirchen im Spannungsfeld einer Rassengesellschaft. (Studien zur interkulturellen Geschichte